

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (1994)
Heft:	1
Artikel:	Aktive Freizeit - Passive Raumplanung
Autor:	Hartz, Nikolaus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IMMER MEHR FREI ZUR VERFÜGUNG STEHENDE ZEIT, VIELFÄLTIGERE FREIZEITAKTIVITÄTEN, NEUE GROSSFLÄCHIGE FREIZEITANLAGEN UND EIN STARKES ANWACHSEN DES FREIZEITVERKEHRS FORDERN DIE RAUMPLANUNG HERAUS.

Aktive Freizeit - Passive Raumplanung

them

5

► Nikolaus Hartz

Der Dynamik des Bereiches «Freizeit» und den davon ausgehenden Konsequenzen für Siedlung und Umwelt werden in der schweizerischen Raumplanung noch zu wenig Gewicht beigemessen. Darum widmet sich *collage* in seiner zweiten Ausgabe diesem Thema. Der nebenstehende Artikel stellt eine erste Lagebeurteilung durch die Redaktionskommission dar. Wir möchten mit dieser Ausgabe Planerinnen und Planer aufmuntern, sich in ihrer Arbeit auf den verschiedenen Planungsebenen mit diesem Thema vermehrt zu befassen.

Dynamische Entwicklung im Freizeitbereich

Die nachfolgenden Artikel zeigen auf, dass sich der Bereich «Freizeit» durch eine ausserordentliche Dynamik auszeichnet, welche die räumliche Entwicklung von Siedlungen und Landschaften in zunehmendem Masse beeinflusst und Natur und Umwelt belastet

- Für die Gestaltung der «freien Zeit» steht nicht nur immer mehr Zeit, sondern auch mehr Geld zur Verfügung.
- Die Bedürfnisse und Anforderungen an den Standort und die Gestaltung der dazu dienen den Anlagen werden immer vielfältiger
- Diese Anlagen werden nicht nur immer zahlreicher, sondern auch grösser, teurer und der Unterhalt kostspieliger.
- Immer mehr Aktivitäten werden auf immer spezifischere Art und Weise an immer verstreuten Orten ausgeübt.
- Die vielfältigen Verknüpfungen zwischen der immer individuelleren Auswahl an Freizeitaktivitäten und der breiten Palette dieses Angebots führt zu immer zahlreicherem und längeren Fahrten, die mit dem öffentlichen Verkehr kaum abgedeckt werden können.

Grund genug, würde man meinen, dass sich die Raumplanung intensiv mit dem Bereich «Freizeit», seiner Entwicklung samt deren Ursachen sowie mit seiner Bedeutung für die räumliche Entwicklung und die davon ausgehenden Konsequenzen für Mensch und Umwelt beschäftigen sollte.

Traditionelle Raumplanung - herkömmliche Freizeitaktivitäten

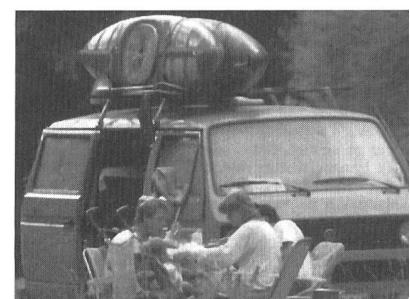
Selbstverständlich hat sich die Raumplanung seit ihren Anfängen mit Tätigkeiten, die in der freien Zeit ausgeübt werden, befasst und die entsprechenden Anlagen geplant: Pärke, Promenaden, Sport- und Freizeitanlagen für Schulen und Vereine, Fuss- und Wanderwege sowie Hotels und andere wirtschaftlich interessante Anlagen wie Läden, Bergrestaurants und Ferienwohnungen in den Tourismus- und IHG-Bergregionen. Die «traditionelle» Raumplanung berücksichtigt die herkömmlichen Freizeitaktivitäten insbesondere wenn

- eine entsprechende lokale, regionale bzw. nationale Organisation (Vereine, Clubs, Schulen oder Behörden) dahinter steht;
- die Aktivitäten für den Ort von wirtschaftlichem Nutzen sind;
- andere Nutzungen nicht beeinträchtigt werden oder sich diesen im Konfliktfall unterordnen (Dies war z.B. bisher bei Fuss- und Wanderwegen der Fall. Die heutigen Anforderungen gemäss dem Bundesgesetz bzw. dem Bernischen See- und Flussufergesetz stossen hingegen oft auf harten Widerstand).

Neue Entwicklungen im Freizeitbereich erfordern neue Planungen

In der Raumplanung kann es heute nicht mehr genügen, nur die herkömmlichen Bereiche der Freizeitaktivitäten in der traditionellen Weise zu berücksichtigen. In vielen Artikeln dieser Ausgabe von «*collage*» wird nachgewiesen, dass neben den raumplanerisch erfassten Anforderungen immer mehr jene Bedürfnisse an Bedeutung gewinnen, die durch den herkömmlichen Raster der Raumplanung - lokale oder regionale Organisationsformen, klar zuordnungsbare Verflechtungen zwischen den Nachfragenden und den Anbietenden sowie (weitgehende) öffentliche oder körperschaftliche Finanzierung - nicht genügend erfasst werden:

- Bauten und Anlagen für die Freizeit lassen sich immer weniger im voraus abschätzen und somit reglementieren: Einerseits werden für neuere Aktivitäten immer speziellere, «phantasievolle» Anlagen errichtet, anderseits lassen sich



► Nikolaus Hartz,
Raumplaner BSP,
Mitglied der Redaktions-
kommission von *collage*

Bild: Amt für Gemeinden
und Raumordnung, Bern

Freizeiteinrichtungen oftmals überall unterbringen: Fitnesscentren entstehen in Gewerbegebäuden, in Einkaufszentren, in Kellerräumen von Wohnsiedlungen und anderswo.

- Für die Wahl des Standortes einer Anlage sind die natürlichen Voraussetzungen nur noch von untergeordneter Bedeutung. So müssen z.B. heute Eishockeyplätze der Witterung wegen weder in der Höhe noch der Fläche wegen in der Ebene liegen. Für ihren Standort ist vielmehr eine gute Erreichbarkeit mit einem öffentlichen Verkehrsmittel entscheidend. Das schwierigste Planungsproblem ist nicht die Anlage selber, sondern die Folgeinfrastruktur; nicht die Anlage, wohl aber die vielen Parkplätze sind UV-pflichtig.
- Die Bedürfnisse, für welche die Planung Raum bereitstellen sollte, umfasst nicht nur betriebssame, z.B. sportliche Aktivitäten, sondern ebenso sehr ruhigere, auch nicht-sportliche Bedürfnisse. Die Parks der Grossstädte dienen nicht nur dem Fussballspiel oder der Fitness. Dorthin gehen ebensogern Frauen und Männer, die nichts anderes wollen, als in ihrer freien Zeit der Hektik des Alltages zu entfliehen: zum Faulenzern, zum Lesen, zum Träumen, zum Küssen. Alles was sie brauchen sind rund 2 Quadratmeter und etwas Ruhe. Die eigens gestalteten Installationen werden von diesen Besuchern kaum genutzt und sind sowieso bald kaputt (siehe Vergleich zwischen dem «Parc La Villette» und dem «Parc André Citroën» in Hochparterre 12/93).
- Die Freizeitaktivitäten beschränken sich nicht mehr allein auf die dafür vorgesehene Anlagen und Organisationen, sondern umfassen auch neue (un)gestaltete «Freiräume» für «freie» Arten von Freizeitaktivitäten. Nehmen wir als Beispiel Streetball. Für die Teenager von heute liegt die Attraktivität darin, dass dieses Ballspiel jederzeit überall mit ein paar Kollegen ohne Schiedsrichter ausserhalb eines Vereins gespielt werden kann.
- Nicht nur bei privaten, sondern zunehmend auch bei öffentlichen Anlagen kann der Benutzerkreis kaum mehr im vornherein abgesteckt werden. Nicht mehr die Nähe zwischen der Freizeitanlage und der Wohnung, dem Arbeitsplatz oder der Schule ist für den Benutzer für seine Wahl entscheidend, sondern oftmals die spezifische, für die individuelle Ausübung entscheidene Ausstattung (z.B. Tennisplätze: Hart-, Sand oder Rasenplatz), die individuelle Verfügbarkeit (reservierte Tennisplätze) und die Zusammensetzung des Benutzerkreises (ein meinem Niveau ebenbürtiger Tennisspieler).

Wenige Beispiele neuer Planungen

Aufgrund der veränderten Bedeutung der Freizeit für den Einzelnen wie auch für die Gesellschaft als Ganzes, wie sie in den einleitenden Artikeln dieses Heftes dargelegt wird, muss die Gestaltung des Raumes auch Ansprüchen bzgl. Freizeit genügen.

Für das subjektive Empfinden der Qualität des Arbeits- oder Wohnumfeldes wird neben den traditionellen raumplanerischen Kriterien – z.B. der Siedlungsgestaltung, der Erreichbarkeit etc. – auch das Freizeitangebot von zunehmender Bedeutung sein. Die Raumplanung beschränkt sich im Freizeitbereich jedoch bis heute weitgehend auf öffentliche oder touristische Bauten und Anlagen. Bei der Vorbereitung dieses Heftes sind uns nur wenige realisierte Beispiele in den Sinn gekommen, welche auf diese neuen Herausforderungen mit zukunftsorientierten Planungen reagieren. Wir glauben, dass dies kein Zufall ist.

Die dynamische Entwicklung des Freizeitbereichs erfordert eine aktiverere Behandlung in der Raumplanung

Der Freizeitbereich ist sicherlich schwieriger als andere Themen zu erfassen, so dass wir hier mit vielen Unsicherheiten eine Planung an die Hand nehmen müssen, deren Bedürfnisse nur unzureichend in Zahlen nachgewiesen, deren Nutzen nicht nur in Franken und Rappen bemessen und deren vielfältige Entwicklung kaum abgeschätzt werden kann.

Anlagen für neue Bedürfnisse lassen sich zwar mit den üblichen Instrumenten der Raumplanung ordnen, jedoch erfordern die grundsätzlichen Änderungen im Freizeitbereich eine neue Planungsmethodik, um die Bedürfnisse zu erfassen, die Zusammenhänge zu erkennen und die Konsequenzen einzuschätzen. Je unkonventioneller die Freizeit verbracht wird, desto weniger orthodox sollte sich die Raumplanung mit ihr beschäftigen. Beim Verfolgen der bekannten Ziele der Raumplanung werden wir durch die neuen Bedürfnisse, Entwicklungen und Anlagen des Freizeitbereichs und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für Siedlung und Landschaft, Mensch und Umwelt herausgefordert. Kann es genügen, dieser Herausforderung dadurch zu begegnen, dass die neuen Freizeitbedürfnisse abgelehnt, die Dynamik der Entwicklung heruntergespielt und schlussendlich neue Bauten und Anlagen durch manchmal fragwürdige Grundsatzentscheide verhindert werden? Eine ungenügend fundierte, die gesellschaftlichen wie auch individuellen Aspekte nicht mit einbezogene Beschäftigung mit den Aktivitäten in der «freien Zeit» kann für uns besonders heikel werden. Wir tragen die Raumplanung selber zu Grabe, wenn wir den so dynamischen Freizeitbereich ausklammern, weil wir darüber zu wenige Kenntnisse besitzen, weil wir uns eine raumplanerische Bewältigung nicht zutrauen oder weil wir einem scheinbar besonders heiklen Thema am liebsten ausweichen wollen.

Der Handlungsbedarf, so meint die collage-Redaktionskommission, liegt deshalb bei der Raumplanung! ■